Nr. 501 ◆ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 113

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30.— Mk., monatl. 10.— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Poſtbezug: Monatlich 10.— Mk. exkl. Zuſtellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutſchland und Oeſterreich 16.50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zuſtellung 21.50 M. Poſtbeſtellungen nehmen an Oeſterreich, Ungarn, Tſchecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Poſt-Zeitungs-Preisliſte.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erſcheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adreſſe:
„Sozialdemokrat Berlin".

Abend-Ausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der ſozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands

20 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die achtgeſpaltene Nonpareillezeile koſtet 3.— M., Teuerungszuſchlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zuläſſig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 80 Pfg. Stellengeſuche und Schlafſtellenanzeigen das erſte Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuſchlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politiſche und gewerkſchaftliche Vereins-Anzeigen 3.— M. die Zeile ohne Aufſchlag. Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeſchäft, Berlin SW. 68, Lindenſtraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenſtr. 3.
Fernſprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 9. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenſtr. 3.
Fernſprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Herrenſtandpunkt im Zeitungsgewerbe.

Seit drei Tagen iſt die Berliner Tagespreſſe, mit Ausſchluß der ſozialiſtiſchen Zeitungen, die ungeſtört weiter erſcheinen können, faſt vollſtändig lahmgelegt. Hunderttauſende von Leſern bürgerlicher Blätter erhalten ihre gewohnte Zeitung nicht mehr zugeſtellt und ſind, um ſich überhaupt informieren zu können, auf den Kauf des „Vorwärts" im Straßenhandel angewieſen. Zehntauſende von Perſonen, die im großſtädtiſchen Zeitungsweſen beſchäftigt ſind, liegen auf der Straße.

Die Berliner Bevölkerung iſt an einem empfindlichen Nerv getroffen, eine gewiſſe Unruhe macht ſich bemerkbar. Viele laſſen es ſich nicht ausreden, daß die Stillſetzung der bürgerlichen Preſſe mit irgendwelchen dunklen politiſchen Plänen zuſammenhänge, daß irgend etwas „in der Luft" liege, in Vorbereitung ſei. Demgegenüber kann nicht oft genug mit ruhiger Beſtimmtheit erklärt werden, daß das alles leere Phantaſtereien ſind. Wenn die ſozialiſtiſchen Zeitungen erſcheinen können, ſo können ſie das nur deshalb, weil ſie die Forderungen der Angeſtellten bewilligt haben, und wenn die nichtſozialiſtiſchen Zeitungen nicht erſcheinen können, ſo iſt es deshalb, weil ſie dieſe Forderungen nicht bewilligt haben und weil ſich ihre Arbeiter nicht dazu hergeben wollten, der Lohnbewegung der Angeſtellten in den Rücken zu fallen.

Eine Lahmlegung der uns gegneriſchen Preſſe aus politiſchen Gründen würden wir aufs allerſchärfſte verurteilen. Die Sozialdemokratie ſteht auf dem demokratiſchen Standpunkt der Meinungsfreiheit, ſie will nicht durch Unterdrückung Andersdenkender, ſondern im freien Kampf der Geiſter den Sieg erringen. Auch ebenſowenig liegt unſerem Blatte etwas daran, eine vorübergehende Monopolſtellung einzunehmen, es wünſcht vielmehr, im freien Wettbewerb die Anerkennung zu finden, auf die es durch ſeine Leiſtungen und durch ſeine Stellung als Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei Anſpruch zu haben glaubt.

Da es ſich aber nicht um einen politiſchen Streik zur Unterdrückung fremder Meinungen, ſondern um eine ganz nüchterne gewerkſchaftliche Angelegenheit handelt, da Zehntauſende arbeitender Menſchen hier im Kampf gegen ein verſtändnisloſes Unternehmertum ſtehen, um die Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen durchzuſetzen, ſind wir verpflichtet, die Sache der Angeſtellten und der ſie ſolidariſch unterſtützenden Arbeiter nachdrücklichſt zu vertreten.

Wir haben in den Darlegungen der Unternehmer vergebens eine Widerlegung des ſchlagenden Einwurfs geſucht, daß die bürgerlichen Verleger doch zu den gleichen Leiſtungen fähig ſein müſſen wie die ſozialiſtiſchen. Wir verkennen durchaus nicht die ſchwierige Lage des Zeitungsgewerbes, die uns aus eigener Erfahrung genügend bekannt iſt, meinen aber, daß ſeine Erhaltung nicht um den Preis zugrunde gehender menſchlicher Exiſtenzen erkauft werden darf. Die Gehälter, die von den bürgerlichen Zeitungsverlegern gezahlt werden, befinden ſich zweifellos unter der Grenze der ſozial überhaupt erträglichen. Hier muß ein Ausgleich geſchaffen werden; ſollte es der Intelligenz des Unternehmertums, die in den bürgerlichen Zeitungen doch immer ſo geprieſen wird, wirklich unmöglich ſein, ihn zu finden?

Uns will es ſcheinen, als ob dieſe Intelligenz ſozuſagen an der Quelle gründlich verſagt hätte und als ob ſich im Zeitungsunternehmertum Tendenzen geltend machten, die die Arbeiterſchaft als bornierten Herrenſtandpunkt und Scharfmachertum zu bezeichnen pflegt. Solche Tendenzen ſind aber ſozial und politiſch eine Gefahr, eine um ſo größere Gefahr, wenn ſie ſich an einer Stelle bemerkbar machen, die ihrer Natur nach im Mittelpunkt des öffentlichen Intereſſes ſteht.

Eine Zuſchrift aus Unternehmerkreiſen, die in der — noch erſcheinenden — „Deutſchen Allgemeinen Zeitung" zum Abdruck gelangt, wirft den Arbeitern „falſch verſtandene Solidarität" vor. Aber die Solidarität des Unternehmertums, die bei der erfolgten Ausſperrung ſo kraß in Erſcheinung getreten iſt, muß den Angeſtellten und Arbeitern ſagen, daß ſie ohne die Solidarität, die ſie erfreulicherweiſe betätigen, vollends unter den Schlitten geraten würden. Die Unternehmer ſollten ſich ernſtlich fragen, ob nicht ihre Solidarität gründlich „falſch verſtanden" iſt, und ob ſie nicht ſelber ſolidariſch einen Weg eingeſchlagen haben, auf dem ihnen die öffentliche Meinung jedes Mitgehen verſagen muß.

In einer anderen Erklärung an derſelben Stelle wendet ſich der Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe gegen die auch im „Vorwärts" veröffentlichte Erklärung der Zentralſtreikleitung. Er behauptet, in der Erklärung der Streikleitung ſei verſchwiegen, daß zwiſchen den beiden gelben Gewerkſchaftsbünden und dem Arbeitgeberverband ein Vergleich abgeſchloſſen wurde, der für den Monat Oktober einen Vorſchuß in Höhe eines Drittels des Monatsgehalts vorſieht. Es ſei ferner verſchwiegen, daß die Gehaltserhöhungen, über die nach Abſchluß der Buchdruckerverhandlungen, ſpäteſtens aber nach dem 25. November zu verhandeln geweſen wäre, rückwirkende Kraft bereits für den Monat Oktober haben ſollten. Zu dieſen Vorwürfen wird die Zentralſtreikleitung wahrſcheinlich noch ſelbſt das Wort nehmen. Wir müſſen jedoch erklären, daß die Oeffentlichkeit, ſoweit die Leſerſchaft des „Vorwärts" in Frage kommt, von dieſen Tatſachen unterrichtet iſt.

In der Erklärung des Arbeitgeberverbandes wird dann der Vorwurf erhoben, die Oeffentlichkeit werde abſichtlich irregeführt durch die Behauptung, daß die Angeſtellten im Zeitungsgewerbe durchſchnittlich für Gehälter 400 bis 700 M. monatlich arbeiten. Die Wahrheit ſei vielmehr, daß ſchon ein 17jähriger ein Grundgehalt von 500 M. monatlich erhält, und daß die Höchſtgrenze 1250 M. monatlich betrage. Wie ſehen denn die Dinge in Wirklichkeit aus? Nach dem Tarif im Zeitungsgewerbe erhalten Jugendliche vom 15. bis 17. Jahre 250 bis 350 M. In Gruppe A, der das Gros der Angeſtellten angehört, werden nach dem bisherigen Tarife monatlich 500 bis 850 M. bezahlt. In der Gruppe B, der etwa ein Drittel der im Berufe Tätigen angehört, werden 700 bis 1050 M. gezahlt. Die Höchſtgrenze wird nach einer Tätigkeit von ſieben Jahren erreicht. Ein einigermaßen menſchenwürdiges Auskommen haben indeſſen nur wenige Auserleſene, die in leitenden Stellungen 900 bis 1250 M. nach ſechs Berufsjahren erhalten. Dabei iſt zu beachten, daß weibliche Angeſtellte in allen Gruppen 12½ Prozent Abſchlag von dieſen Gehältern erfahren.

Der Arbeitgeberverband für das Zeitungsgewerbe kann nach dieſen Zahlen, die den Lebenskoſten in der jetzigen teueren Zeit nur den Gehältern der beſtbezahlten Angeſtellten entſprechen, den Vorwurf nicht entkräften, daß er Löhne zahlt, die unwürdig und unauskömmlich ſind. Eine Tatſache, die ja auch der Schlichtungsausſchuß anerkannte, denn ſonſt hätte er auf die jetzigen Löhne nicht einen Aufſchlag von 15 Proz. bewilligt. Beim Arbeitgeberverband liegt es, durch Nachgeben dafür zu ſorgen, daß der Normalzuſtand eheſtens wiederhergeſtellt wird. Denn wenn ſchon geſagt iſt, daß die Stillegung der meiſten Berliner Zeitungen nicht auf politiſche Urſachen zurückzuführen iſt, ſo iſt damit nicht geſagt, daß ſie bei längerer Dauer nicht politiſche Wirkungen üben könnte. Wie die Schule, ſo iſt auch die Zeitung ein „Politikum". Darum liegt es bei dieſem Arbeitskonflikt mehr noch als bei jedem anderen im öffentlichen Intereſſe, daß er ſo raſch wie möglich nach Grundſätzen der ſozialen Gerechtigkeit beigelegt wird. Dafür zu wirken, iſt Sache der Behörden, aber auch der Konſumenten, des zeitungleſenden Publikums. Dieſes muß die Unternehmer auf die Verantwortung aufmerkſam machen, die ſie durch ſtarre Unnachgiebigkeit auf ihre Schultern laden würden. Dann werden die bürgerlichen Zeitungen bald wieder erſcheinen, nachdem die Arbeiter und Angeſtellten mit ihren gerechten Forderungen durchgedrungen ſind.

Weitere Verſchärfung des Konflikts.

Kurz vor Schluß der Redaktion verbreitet eine Korreſpondenz folgende Meldung:

> Auf Grund ihrer Sympathieerklärung für die Zeitungsverleger ſeitens der Buchdruckereibeſitzer haben ſich 150 Firmen bereit erklärt, die Herſtellung der Zeitungen und der ſonſtigen Arbeiten der Zeitungsbetriebe zu übernehmen. Bei Ablehnung der Ausführung dieſer Arbeiten durch das Perſonal werden die Druckereifirmen ebenfalls zu Entlaſſungen ihrer Arbeiter ſchreiten. Die Buchdrucker und Hilfsarbeiter der „Neuen Zeit" in Charlottenburg haben ſich geweigert, die Herſtellung der von den Verlegern geplanten Einheitszeitung auszuführen. Daraufhin ſind dieſe Arbeiter friſtlos entlaſſen worden. Zurzeit findet eine Sitzung der Zeitungsverleger ſtatt, in der über weitere Maßnahmen beraten wird.

In die Richtigkeit dieſer Meldung müſſen wir vorläufig noch Zweifel ſetzen. Bedeutet doch die Maßnahme nichts anderes, als bewußt und planmäßig den Kampf auch in die Kreiſe der Buchdruckereiperſonale zu tragen, die bisher von der Bewegung nicht betroffen ſind. Denn von vornherein ſteht doch feſt, daß die organiſierte Arbeiterſchaft im Buchdruckgewerbe mit ihrem ſtark ausgeprägten Solidaritätsgefühl niemals ſich dazu hergeben wird, die Arbeiten zu verrichten, wegen deren Verweigerung ihre Arbeitsbrüder ausgeſperrt ſind.

(Siehe auch: Gewerkſchaftsbewegung.)

Internationale Handelskonferenz in London.

London, 9. Oktober. „Evening Standard" erfährt, daß als Folge der Brüſſeler Finanzkonferenz der Zuſammentritt einer Handelskonferenz in London beabſichtigt ſei, zu dem Zwecke, Handelskredite an kontinentale Nationen zu konſolidieren.

Frankreichs Abrüſtung.

Die Finanzkonferenz in Brüſſel empfahl den Regierungen der einzelnen Staaten Abrüſtung und äußerſte Sparſamkeit. Frankreich zieht ſeine Konſequenzen daraus. Ein Drahtbericht meldet:

Genf, 9. Oktober. Das franzöſiſche Finanzminiſterium teilt mit, daß nunmehr alle übrigen Miniſterien ihre Ausgabenrechnungen für 1920 eingereicht haben und daß das Kriegsminiſterium allein ſeine Ausgaben derart erhöht, daß der Budgetentwurf für 1921 25 Milliarden regelmäßige Ausgaben beanſpruchen wird gegen 22 Milliarden im Jahre 1920. Dazu kommt ein Budget der außerordentlichen Ausgaben in Höhe von 24 Milliarden für den Wiederaufbau der vom Kriege betroffenen Provinzen und die Unterhaltung der Truppen in den beſetzten Gebieten. Dieſe Rieſenausgaben ſollen einfach als Kriegsentſchädigung Deutſchlands gutgeſchrieben werden. An der Pariſer Börſe wurden vorgeſtern 100 Mark mit 24 Frank notiert, ſo daß nach der Aufſtellung des Budgetentwurfs Deutſchland allein im Jahre 1921 nahezu 100 Milliarden Mark an Frankreich zu bezahlen hätte. Nach dem Verſailler Friedensvertrag ſoll Frankreich ſechs Monate nach vorherigem Einvernehmen mit ſeinen Bundesgenoſſen die Geſamtſumme ſeiner Entſchädigungsforderungen bekanntgeben. Man kann ſich vorſtellen, welche fabelhafte Summe ſich auf der Grundlage dieſes Budgetentwurfs von 1921 aufbauen ließe, wenn die Bundesgenoſſen Frankreichs derartige Anſprüche unbeſehen anerkennen wollten.

Lloyd George verteidigt die Koalition.

Amſterdam, 9. Oktober. Wie „Telegraaf" aus London meldet, hielt Lloyd George auf der Jahresverſammlung des Nationalrates der liberalen Partei von Wales in Llandudno eine Rede, in der er den Gedanken der Koalitionsregierung verteidigte und darauf hinwies, daß Asquith ſelbſt im Jahre 1915 eine erſte Koalition gebildet habe. Lloyd George betonte, in beinahe allen Ländern hätten die Umſtände während des Krieges und nach dem Kriege Koalitionsregierungen notwendig gemacht. Amerika iſt eine Ausnahme, aber Amerika kam erſt ſpät in den Krieg und was, ſagte Lloyd George, ſehen wir jetzt in Amerika? Dort iſt der Friedensvertrag mit Deutſchland nicht unterzeichnet, weil der Parteikampf in dieſem Lande heftig wütet. Wäre dies auch in England geſchehen, ſo würde auch England ſich noch im Kriege mit ſeinen früheren Feinden befinden. Zur Bergarbeiterfrage erklärte Lloyd George, es werde lediglich von den Bergleuten verlangt, daß die Steinkohlenerzeugung ſo werde, wie ſie im erſten Quartal dieſes Jahres war, dann könnten ſie zwei Schilling Lohnerhöhung pro Tag erhalten. Er hoffe darauf, daß der geſunde Verſtand der Bergarbeiter ſiegen werde. Zur ruſſiſchen Frage führte Lloyd George aus, es habe keinen Zweck, Frieden mit der Sowjetregierung zu ſchließen, die kein Vertrauen zu erwecken wiſſe, ihr Wort nicht halte und unter der Maske des Friedensfreundes in England die politiſche Atmoſphäre zu vergiften trachte. Die Verſammlung nahm einſtimmig eine Vertrauensreſolution für Lloyd George an.

England's Forderungen an Rußland.

London, 9. Oktober. „Times" erfahren: Die ruſſiſche Antwort auf Curzons Note iſt in einigen Punkten durchaus unbefriedigend. Wahrſcheinlich wird Curzon eine weitere Note abſenden. Die Sowjetregierung hat der Heimſendung der noch in Rußland befindlichen engliſchen Gefangenen zugeſtimmt. Bezüglich der Gefangenen in Baku aber ſchlägt ſie vor, die engliſche Regierung möge einen Vertreter zu Unterhandlungen nach Tiflis entſenden. Die beſtimmten Forderungen, die bezüglich der aſiatiſchen Frage und der Propaganda aufgeſtellt wurden, ſind nicht in befriedigender Weiſe beantwortet worden.

Der Poſtſtreik in Holland.

Haag, 9. Oktober. Nach den Verhandlungen der Delegierten der Poſt-, Telegraphen- und Telephon-Gewerkſchaften mit dem Miniſterpräſidenten haben die Gewerkſchaftsleitungen am Freitag abend das Perſonal von Rotterdam und Haag angewieſen, die Arbeit fortzuſetzen. Die Streikenden in Amſterdam erhielten Weiſung, die Arbeit wieder aufzunehmen angeſichts des Umſtandes, daß die Regierung nicht geneigt ſei, in Unterhandlungen einzutreten, ſolange der Streik fortdauere.

Furcht vor Halle.

Die „Freiheit" gerät, je näher der Parteitag der U. S. P. rückt, in eine begreifliche nervöſe Stimmung. Nach allen bisher vorliegenden Wahlreſultaten ſcheint ſich eine glatte Mehrheit für die Moskauer Bedingungen zu ergeben. Was das für Ausſichten auf eine ſachliche Erledigung der beſtehenden Differenzen in Halle bedeutet, weiß die Redaktion der „Freiheit" natürlich aus eigenen Erfahrungen zur Genüge. Sie hat die Meinungsfreiheit, die gegenſeitige Duldung und was derartige ſchöne Dinge mehr ſind, innerhalb der alten Sozialdemokratie ſo lange und ſo lebhaft bekämpft, bis der eigene revolutionäre Babylonierturm der U. S. P. aufgebaut war. Jetzt, da dieſer Turm zuſammenſtürzt, lernt ſie das revolutionäre Handeln von ihren bisherigen Moskauer Brüdern lebhaft kennen.

Beſondere Schmerzen empfindet die „Freiheit", hinter der in dieſem Falle ſicher die Rechtsmehrheit des ſogenannten Zentralkomitees der Partei ſteht, über die Tatſache, daß ſich auch die Halleſchen Unabhängigen für Moskau erklärt haben, und zwar ohne die vom Zentralkomitee vorgeſchriebene Urwahl. Das Zentralkomitee hat bekanntlich feierlich angekündigt, daß kein Delegierter zugelaſſen werde, der nicht in der Urwahl gewählt iſt. Danach müßte alſo auch jedes Halleſche Mandat für ungültig erklärt werden. Aber, ganz abgeſehen davon, daß die Moskowiter wahrſcheinlich auch ohnehin eine Mehrheit haben und daß dieſe die Ungültigkeitserklärung ablehnen wird, würde es für den Verlauf des Parteitages von ſchlimmſter Bedeutung ſein, wenn man ausgerechnet die Hallenſer Delegierten hinausweiſen wollte. Die „Freiheit" ſieht für dieſen Fall ganz deutlich die Gefahr, daß die örtlichen Helfer und Ordner auf dem Parteitage plötzlich ihre Mitwirkung verſagen und dadurch ſchon der ordnungsgemäße Verlauf des Parteitages in Frage geſtellt werde.

Aber die „Freiheit" ſieht ſogar noch weitere Gefahren:

Leider ſind auch bereits Drohungen ausgeſprochen worden, die befürchten laſſen, daß noch andere Störungen möglich ſind. So hat der Vorſitzende der Halleſchen Parteiorganiſation in einer Sitzung erklärt, **das Zentralkomitee dürfe aus Halle nicht wieder heraus, es müſſe totgeſchlagen werden.** Ein anderer maßgebender Befürworter der Moskauer Anſchlußbedingungen hat **damit gedroht, daß die Bergarbeiter den Parteitag ſprengen würden.** Aehnliches haben den maßgebenden Befürwortern der Bedingungen in Berlin naheſtehende Genoſſen erklärt. In ruhigen Zeiten brauchte man ſolchen Aeußerungen kein Gewicht beizulegen, bei dem Fanatismus aber, in den jetzt manche Befürworter der Moskauer Anſchlußbedingungen durch die Parole verſetzt worden ſind, nach der **auch gegen die eigenen Parteigenoſſen Terrorismus ausgeübt werden müſſe,** liegen die Dinge leider anders. Die Drohung an den Genoſſen Ledebour, die **Erſtechung eines Angeſtellten des Metallarbeiterverbandes** in Berlin, die ſchmähliche Behandlung des Genoſſen Kunert in Halle, die Vorgänge in Stuttgart, Hannover uſw. ſind ſehr traurige Anzeichen dafür....

Aus allen dieſen Aeußerungen ſpricht ſchon jetzt die zitternde Furcht vor den eigenen Parteigenoſſen. Wenn es ſich nicht um eine Arbeiterpartei handelte, und wenn wir nicht wüßten, daß ſehr viele Angehörige dieſer Partei in ihrem Herzen der alten Sozialdemokratie noch immer naheſtehen, teils aus gemeinſamem Klaſſenintereſſe, teils aus alter jahrzehntelanger Kampfgemeinſchaft, ſo könnte man an dieſem Verlauf der Dinge eine teufliſche Freude haben. Dieſelben Parteiführer, die jetzt vor ihren eigenen Genoſſen zittern, die den Terrorismus ihrer moskowitiſchen Brüder bejammern, dieſelben Führer haben während des Krieges und in den folgenden Jahren es für ganz normal gehalten, daß die alte Partei geſpalten, ihre Verſammlungen geſprengt, ihre Redner und Wortführer beſchimpft und oft mißhandelt wurden.

Und wenn die Moskaufreunde heute innerhalb der U.S.P. eine ſolche Macht gewonnen haben, wenn ſie eine viel ſtraffere „illegale" Organiſation dem offiziellen Parteiapparat gegenüberſtellen, ſo haben ſie das auf ganz ehrliche Weiſe von den offiziellen Parteiführern gelernt. Wir erinnern nur daran, daß die Dittmann, Lipinski, Ledebour, Haaſe uſw. ſchon lange vor dem Weltkrieg und lange vor der Spaltung innerhalb der alten Sozialdemokratie eine ebenſo wirkſame Geheimorganiſation hatten, wie ſie jetzt die Moskowiter in der U. S. P. zeigen. Wer die verſchiedenen Parteitage der alten Sozialdemokratie mit erlebt hat, wird das Wirken dieſer Geheimorganiſation noch in lebhafter Erinnerung haben. Ganz beſonders tatkräftig zeigte ſie ſich auf dem Magdeburger Parteitag von 1910, auf dem ſie die Mehrheit der Delegierten ſtraff organiſiert hatte und ihre Machtfülle der Minderheit recht kräftig zum Bewußtſein brachte. Ihre Wortführer waren damals neben Haaſe und Ledebour vor allem Richard Lipinski und — Wilhelm Dittmann!

Heute geht für dieſe Parteizerſpalter nur die Saat auf, die ſie ſelbſt geſät haben. Wer einmal in einem Parteigebilde den Boden der demokratiſchen Einordnung verlaſſen hat, wer einmal den Grundſatz aufſtellte, daß das Gewiſſen vor Diſziplin gehe, der darf ſich nicht wundern, wenn dieſe Lehre weitere Anhänger findet und die Folgen ſchließlich über ſeinem eigenen Haupte ſich entladen.

Angeſichts der vollkommenen inneren Zerſetzung der Partei, angeſichts der Furcht, die ein Teil der U. S. P. vor dem anderen hegt, nimmt ſich der Aufruf der Brandenburger Bezirksleitung an der Spitze der „Freiheit" beſonders gut aus, der die „Maſſen" zum Kampfe gegen die Reaktion in Preußen, zu Demonſtrationen gegen die Vergewaltigung Groß-Berlins durch die Mehrheit der Landesverſammlung veranlaſſen will. Es iſt leider aus dem Aufruf nicht erſichtlich, ob das die „neukommuniſtiſchen" oder die altunabhängigen Maſſen ſein ſollen. Vielleicht weiß es die Leitung der U. S. P. ſelber nicht.

Die U. S. P. des Saargebiets für Moskau.

Saarbrücken, 9. Oktober. Wie der „Dena" aus Saarbrücken gemeldet wird, beſchloſſen die meiſten Ortsgruppen der U. S. P. des Saargebiets, ſich der Dritten Internationale anzuſchließen und die 21 Moskauer Theſen anzunehmen.

Eine Paßreviſion.

„Freiheit" und „Rote Fahne" bringen in ihrer heutigen Morgenausgabe eine Zuſchrift Loſowſkis, des Führers der zurzeit in Berlin weilenden ruſſiſchen Gewerkſchaftsdelegation, über eine angebliche Hausſuchung, die bei ihm vorgenommen wurde.

Dazu wird uns aus dem Polizeipräſidium mitgeteilt: Auf Veranlaſſung des Staatskommiſſars für öffentliche Ordnung Weißmann hat geſtern bei der Vertretung der ruſſiſchen Gewerkſchaften und ihrem Führer Herrn Loſowſki eine Reviſion der Päſſe ſtattgefunden. Außerdem ſollte feſtgeſtellt werden, ob die Delegation ſich in den ihr bei Erteilung der Einreiſeerlaubnis gezogenen Grenzen bewegt hat. Die gewünſchten Auskünfte wurden dem beauftragten Beamten von Herrn Loſowſki bereitwilligſt erteilt. Eine Hausſuchung hat nicht ſtattgefunden.

Gegenüber den aufgeregten Darſtellungen der „Freiheit" und der „Roten Fahne" muß darauf hingewieſen werden, daß gegen die deutſchen Auswandererarbeiter, die nicht als Gäſte nach Sowjet-Rußland kamen, ſondern als Menſchen, die das Beſte, was ſie haben, nämlich ihre Arbeitskraft, freiwillig zur Verfügung ſtellten, von ruſſiſcher Seite noch ganz anders vorgegangen worden iſt. So ſehr wir derartige häusliche Ueberraſchungen auch prinzipiell verurteilen, ſo können wir doch das Geſchrei der „Roten Fahne" wie der „Freiheit" nach obiger Darſtellung nur für eine Uebertreibung bezeichnen. Allerdings ſprechen wir die Erwartung aus, daß dem Vertreter der ruſſiſchen Gewerkſchaften Loſowſki fortan keine weiteren Schwierigkeiten bereitet werden. Die Vermutung der „Freiheit", daß die antibolſchewiſtiſche Liga ihre Hand hierbei mit im Spiel hatte, wird durch obenſtehende Erklärung als hinfällig erwieſen.

Verbilligung des Kartoffeltransports. Vom 1. November an werden die Kartoffeln in die niedrigſte Frachtklaſſe eingereiht. Dadurch wird der Kartoffeltransport weiter verbilligt und die Kartoffelverſorgung erleichtert.

Ernährungsfragen vor dem Wirtſchaftsrat.

Der wirtſchaftspolitiſche Ausſchuß des Reichswirtſchaftsrats beſchäftigte ſich am Sonnabend unter dem Vorſitz des Staatsſekretärs a. D. Auguſt Müller mit zwangswirtſchaftlichen und Ernährungsfragen, die von einem Unterausſchuß bereits eingehend behandelt worden ſind. Der Ausſchuß erklärte ſich nachträglich mit der Freigabe der Fett- und Oelwirtſchaft einverſtanden, zugeſtimmt wurde auch der Beſtimmung, daß die für die Speiſeöl- und Margarineinduſtrie notwendigen Rohſtoffe frei eingeführt werden können, daß dagegen von der Einfuhr von Halbfabrikaten und Fertigerzeugniſſen abgeſehen werde.

Zur

Spiritusbewirtſchaftung

wurde beſchloſſen, daß im Intereſſe der Sicherung der Ernährung unbedingt an dem Grundſatze feſtgehalten werden ſoll, daß der aus inländiſchen Rohſtoffen hergeſtellte Branntwein von der Monopolverwaltung zu Trinkzwecken nicht abgegeben werden darf. Zur Spiritusherſtellung ſoll die Maiseinfuhr erleichtert werden.

Abg. **Baltruſch** (Chriſtl. Gewerkſchaft): Es ſollen Kartoffeln zu hohen Preiſen zu Brennzwecken aufgekauft worden ſein. Der Schnapskonſum hat ungeheuer zugenommen. Wo kommt dieſer Schnaps her? (Zuruf: Aus Amerika!)

Abg. **Kühn** (Gaſtwirtsverband): Das Branntwein-Monopolamt hat nichts zu tun; daher der Mißerfolg. Es iſt unglaublich, daß an Tippdamen 70 000 M. Abfindung gezahlt worden ſind. Einem ehemaligen penſionierten Direktor zahlte man mehr als 100 000 Mark als Entſchädigung. Die Likörſtuben wachſen wie Pilze aus der Erde, weil das jetzt gebraute Bier kein Bier iſt und vom Publikum nicht getrunken wird.

Reichstagsabg. **Gebhardt-Pfalz:** Nur minderwertige Kartoffeln werden zu Spiritus verbrennt. Durch das Loch im Weſten kommt viel ausländiſcher Branntwein herein.

Staatsſekretär a. D. **Müller:** Der finanzielle ſchlechte Stand des deutſchen Volkes erlaubt uns die Einfuhr von Trinkbranntwein nicht. Die Minderwertigkeit des Bieres entſchuldigt den erhöhten Schnapsverbrauch nicht. Es wird ja jetzt 6prozentiges Bier gebraut. Der Ernährungsminiſter wollte Arrak und Rum in größeren Mengen einführen. Der Deviſenausſchuß hat aber die Zahlungsmittel verweigert. (Beifall.)

Zur

Zuckerfrage

erklärte Staatsſekretär a. D. **Müller,** daß die Zuckerwirtſchaft das trübſte Kapitel in der deutſchen Ernährungsfrage ſei. Deutſchland war früher das reichſte Zuckerland. Im Jahre 1913 führten wir 1 100 000 Tonnen Zucker aus. (Hört! hört!) Jetzt iſt die Zuckerproduktion ſo herabgegangen, daß wir nicht einmal die knappen Rationen liefern konnten. Wir mußten Zucker aus der Tſchechoſlowakei kaufen und gaben dafür 2000 Eiſenbahnwagen hin. (Lebhaftes Hört! hört!) Das iſt ſo ziemlich das unrentabelſte, was man überhaupt tun kann.

Bei der

Brotgetreidefrage

äußerte Abg. **Baltruſch** die Befürchtung, daß Brotgetreide und Kartoffeln in großen Mengen verfüttert werden. Das Ernährungsminiſterium läßt die Verbraucher nicht genügend zu Worte kommen. Die Produzenten ſcheinen dort mehr gehört zu werden. Das muß einmal deutlich erklärt werden. Chefredakteur **Bernhard:** Es muß eine planmäßige Bewirtſchaftung eingerichtet werden, daran fehlt es. Der Unterausſchuß ſchlägt vor, daß im Bedarfsfalle ausländiſches Getreide eingeführt werden ſoll. Das iſt ſelbſtverſtändlich. Nun ſoll der Mehrpreis den Verbrauchern nicht durch Erhöhung des Brotpreiſes auferlegt werden, ſondern er ſoll aus der Reichskaſſe gedeckt werden. Das iſt eine demagogiſche Plattheit. Das kann nur der Reichstag beſchließen, aber nicht der Reichswirtſchaftsrat, dazu dürften wir uns nicht hergeben. Staatsſekretär a. D. **Müller:** Der Brotpreis baut ſich auf den Getreidepreis auf. Wird der Brotpreis nun erhöht, ſo gehen die Selbſtverſorger frei aus, d. h. alle Landwirtſchaft treibenden Kreiſe. Unſere Regelung iſt alſo ein Gebot der Gerechtigkeit. Reichstagsabgeordneter **Gebhardt:** Wir Landwirte ſind der Meinung, daß wir beim Brotgetreide die Zwangswirtſchaft nicht aufheben. Wir ſind bereit, mit den Konſumenten einen gerechten Ausgleich zu ſuchen.

Die Verhandlungen dauern fort.

Volkszählung in den Vereinigten Staaten. Die Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat eine Bevölkerungszahl von 105 683 108 Menſchen ergeben.

Ultima ratio.

Von Friedrich Wolf.

> „Die Tugend muß durch den Schrecken herrſchen!"
> (Robespierre in „Dantons Tod.")

So hieß es vor 130 Jahren, ſo verkündete der Advokat aus Arras, „der Unbeſtechliche", der „Blutmeſſias", ſeine Heilslehre. Und ſchickte Danton, den Vater der Revolution, jetzt „Verräter" und Freiheitsfeind, auf das Schafott. Und wird ſelbſt Diktator. Und wird ſelbſt ein Jahr darauf guillotiniert. Und Napoleon errichtet ſeine Militärdiktatur!

Aber es iſt lange her; wir haben reichlichen Anſchauungsunterricht genoſſen; wir haben aus der Vergangenheit gelernt. Kein Danton braucht heut in heller Verzweiflung zu rufen: „Die Revolution frißt ihre eigenen Kinder!" Kein Revolutionär ſchimpft heute den anderen „Verräter!" Kein Robespierre, der den hiſtoriſchen Unſinn wiederholt: „Die Waffe der Republik iſt der Schrecken; die Kraft der Republik iſt die Tugend; die Tugend, weil ohne ſie der Schrecken verderblich; der Schrecken, weil ohne ihn die Tugend ohnmächtig. Der Schrecken iſt ein Ausfluß der Tugend!" Nein, die heutigen Revolutionäre achten ihre Sendung zu hoch, um zu glauben, daß der Zweck die Mittel heilige; daß man ein Uebel durch ein neues Uebel beſeitigen, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben könne. Heute gibt es keinen Revolutionsdiktator, der die Gewalt als ultima ratio für das Recht anriefe!!

Aus dem Oſten kam das Licht! Nicht vergebens ſtand ein Doſtojewſki auf dem Sandhaufen und ergraute — „begnadigt" — zehn Jahre in den Totenhäuſern Sibiriens. Denn von dort hat er ſeinem Volk eine wahre Heilslehre gebracht, daß kein Menſch des anderen Richter ſein kann, daß wir alle für alle ſchuldig ſind, daß es keine böſen, ſondern nur unwiſſende Menſchen gibt, und daß es unmöglich — auch praktiſch — gänzlich unmöglich ſei, mit Gewalt irgendetwas zu erreichen, ſondern einzig mit Erbarmen und Liebe. Das ruſſiſche Volk hat ihn, der rief: „Das Licht und die Rettung werden von unten kommen!" als ſeinen Propheten verehrt. — Und ein zweiter Rufer erhob ſich im Oſten, ein revolutionärer Rieſe, der, allen zariſtiſchen Dekreten trotzend, mitten im ruſſiſch-japaniſchen Krieg zum „Landesverrat", zur Verweigerung des Waffendienſtes aufrief; der unabläſſig die Abſchaffung der Todesſtrafe forderte, weil das Menſchenleben unter allen Umſtänden heilig ſei, und weil durch eine Hinrichtung nichts geändert und kein Menſch gebeſſert werde, weder der Mörder, noch der Ermordete, noch der Henker. Und dieſer Menſch Tolſtoi hat ſeinen Kommunismus, als es noch gar nicht leicht war, gelebt. Er hat den Bauernproleten ſein Land geſchenkt, er hat Holzdiebe vor Gericht gegen die Anklagen ſeiner Familie verteidigt, er trug den verkommenen Kranken das Waſſer, begab ſich des Urheberrechts auf ſeine Schriften. Zu ihm ſah das niedere Volk als ſeinem Führer, ſeinem Erlöſer, ſeinem wahren Freiheitshelden. Er ſprach: „Um im Leben der Menſchen die größten und folgeſchwerſten Entſcheidungen herbeizuführen, genügt es einfach, die öffentliche Meinung umzugeſtalten; es genügt, daß jeder ſagt, was er denkt. Um die Menſchen von dem ſie bedrückenden Elend zu befreien, genügt es, nur nicht zu lügen!"

Ja, Tolſtoi glaubte an die Macht und den Sieg des Geiſtes, wie jeder wahre Sozialiſt und Revolutionär! An die Macht der Wahrheit! Daß es genüge, die Wahrheit auszuſprechen! Ja, daß es genüge, „nur nicht zu lügen!"

*

Es war gegeben, daß der Revolutionär Lenin bekannte: „Es iſt vergebens, die Revolution zu iſolieren; ihr Geiſt dringt durch die Ritzen!" Nach der Herrſchaft der Knute und Gewalt . . . der Glaube an den Geiſt! Eines oder das andere! Die ruſſiſchen Revolutionäre haben ja an ſich ſelbſt erlebt, wie zwecklos es iſt, Inſtitutionen mit Bajonetten und Standgerichten „ſichern" zu wollen: Zehn von ihnen wurden hingerichtet, und hundert ſtanden aus dem Märtyrerblut auf! Die ruſſiſchen Revolutionäre ſind Intellektuelle und Geſchichtskenner; ſie wiſſen, daß man nicht befreien kann, indem man unterdrückt; ſie verachten den Zynismus: „Die Guillotine iſt der beſte Arzt!", dieſe jeſuitiſche Verlogenheit, daß ein edler Zweck durch ſchändliche Mittel erreicht werden könne! Denn es gibt keinen Zweck, der den Menſchenmord — und wäre es durch Standgerichte! — rechtfertigt! Weder eine Revolution noch ein Krieg, noch ein Kreuzzug! Iſt es möglich, die ſcheußlichſte aller Lügen: „Mit Gott für König und Vaterland" in anderer Form noch länger zu ertragen? Oder daß auch wir aus „Notwehr" töten, weil es ſich „nicht vermeiden läßt"? Aber dann läßt ſich gar nichts auf dieſer Welt vermeiden, wenn es nicht vermeidbar iſt, 890 Todesurteile zu fällen; dann laſſen ſich auch keine Kriege vermeiden, da wir ja alle ſtets „putativ" aus Notwehr und Abwehr handeln! Ja, dann ſind wir Menſchen freilich „Produkte wie Vitriol und Zucker". Aber dann . . ., was hat es dann auch für Sinn, um „Freiheit und Menſchenrechte" zu kämpfen?

*

Nein, wir haben keinen Grund, aus enttäuſchter Liebe uns gegen die ruſſiſchen Revolutionäre zu wenden!

Sie ſind entſchiedene, klare, eindeutige Geiſter; ſie wenden ſich ab von jener doppelzüngigen Zweckmoral, von jenem Wahn, eine große geiſtige Bewegung mit Gewalt verwirklichen zu wollen. Ihnen iſt die Prophetie ihrer großen Vorläufer Tolſtoi und Doſtojewſki heilig, jene Prophetie der Liebe und Gewaltloſigkeit, die weiſer und . . . realer denn alle Staatskunſt und Taktik!

Die alten Fürſten hielten ihre Kanonen für den beſten Schutz ſtaatlicher Inſtitutionen; ſie ſahen darin die „ultima ratio", die letzte Vernunft, der Weisheit letzten Schluß! Und wie ein blutiger Hohn auf jedes Menſchenleben und Menſchenrecht grinſte . . . „ultima ratio" auf allen Geſchützrohren! — Die ruſſiſchen Revolutionäre haben eine neue Zeit verheißen!

*

Vor hundert Jahren ſchleuderte ein deutſcher Prophet und Revolutionär Flammenworte ins Land: Georg Büchner. Seine furchtloſe Flugſchrift: „Friede den Hütten, Krieg den Paläſten!" war die erſte ſozialrevolutionäre Flugſchrift überhaupt! 1836 ſchreibt er aus der Verbannung: „Ich glaube, man muß in ſozialen Dingen von einem abſoluten Rechtsgrundſatz ausgehen, die Bildung eines neuen geiſtigen Lebens im Volke ſuchen . . ."

Büchner iſt unverdächtig; er war der entſchiedenſten und klarſten Geiſter einer; vielleicht der klarſte! Und er glaubte ebenſoſehr an das Volk, das unterdrückte, wie er an den Geiſt glaubte als die letzte Inſtanz, als die wahre „ultima ratio", . . ., an die befreiende und unbedingte Macht des Geiſtes! Dies zeichnet den echten Revolutionär!

Für alle Zeiten!

Die wiederauferſtandene Theaterzenſur. Am 12. Dezember 1918 iſt durch Erlaß der Volksbeauftragten die Theaterzenſur aufgehoben worden. In die Reichsverfaſſung iſt ſie nicht wieder aufgenommen. Sie iſt alſo tot. Nicht doch. Sie lebt. In alter Pracht und Herrlichkeit. Ein Beiſpiel nur. In Hannover iſt dem Leiter des „Deutſchen Theater" aufgegeben worden, Dialogſtellen aus dem Drama „Chriſta, die Tante" zu ſtreichen und nicht zur Aufführung zu bringen. Es wurde ſomit Präventivzenſur ausgeübt. Auf die Beſchwerde des Reichstheaterrats erwiderte der Polizeipräſident von Hannover unterm 6. April 1920: „Zum Schreiben vom 1. d. Mts.: Die durch polizeiliche Verfügung vom 26. Januar d. Js. — P I 45 — angeordnete Streichung eines Teiles des Dialogs des Dramas „Tante Chriſta" iſt durch die der Polizei allgemein zuſtehende Befugnis zu Zwangsmaßnahmen behufs Verhinderung von Ordnungsſtörungen begründet. In dem geſtrichenen Teil (Seite 91—93 des Buchs) wird die Menſchwerdung Chriſti in einer für weite Teile der Bevölkerung und beſonders für die katholiſchen Kreiſe, verletzenden Weiſe behandelt. Die Darſtellung der Szene hat erregte Preſſeäußerungen und Proteſte in und vor dem Theater zur Folge gehabt, deren Wiederholung polizeilich verhindert werden mußte."

Und auf einer erneuten Beſchwerde entgegnete der preußiſche Miniſter des Innern unterm 12. Mai 1920:

„Auf das gefällige Schreiben vom 1. v. Mts. erwidere ich ergebenſt, daß ich nicht in der Lage bin, Ihrer Beſchwerde über den Herrn Polizeipräſidenten in Hannover wegen einer Anordnung auf Streichung der von ihm beanſtandeten Stelle in dem Drama „Chriſta, die Tante" eine weitere Folge zu geben. Bei der Maßnahme des Herrn Polizeipräſidenten handelt es ſich nicht, wie Sie annehmen, um einen Akt der hinſichtlich der Theaterſtücke allerdings beſeitigten Präventivzenſur, ſondern vielmehr um eine auf

Sozialdemokratiſche Frauenkonferenz.

Kaſſel, 9. Oktober.

In dem Rieſengebäude der Kaſſeler Stadthalle begann heute der Sozialdemokratiſche Parteitag ſeine Arbeit. Während in dem gewaltigen Hauptſaale, in dem der Parteitag ſelber tagen wird, die Zimmerleute noch eifrig bei der Arbeit ſind, die innere Einrichtung den Bedürfniſſen einer großen Parteitagung anzupaſſen, trat vormittags um 10 Uhr im Blauen Saal der Stadthalle die

Sozialdemokratiſche Frauenkonferenz

zuſammen. Wie der ganze Bau der Stadthalle wohl der ſchönſte Verſammlungs- und Konzertſaal iſt, den es neben dem Mannheimer Roſengarten in Deutſchland gibt, ſo gibt der Blaue Saal mit ſeiner Farbenharmonie in Blau und Gold, ſeinen mächtigen Säulen und ſeinen kriſtallenen Kronen einen beſonders anmutigen Rahmen für dieſe Frauentagung. Bunte Herbſtblumenſträuße auf den Tiſchen beleben noch das farbenreiche Bild.

Schon frühzeitig verſammelten ſich die Delegierten, die weiblichen Mitglieder der Parlamente und die männlichen Gäſte der Frauentagung. Zu Beginn der Verhandlungen waren über 250 Teilnehmer erſchienen. Man ſieht vom Parteivorſtand Otto Wels, die früheren Reichskanzler Philipp Scheidemann und Hermann Müller, den Staatsſekretär Heinrich Schulz, den Reichstagspräſidenten Löbe, Dr. Adolf Braun, Dr. Max Quarck, den Vorſitzenden des Fabrikarbeiterverbandes Auguſt Brey und viele andere Partei- und Gewerkſchaftsführer, auch den Bürgermeiſter von Berlin, Ritter, ſowie Erhardt Auer, der endlich von den Folgen des Attentats im Landtagsgebäude zu München nahezu geneſen iſt.

Die in der ſozialdemokratiſchen Frauenbewegung hervorragend tätigen Genoſſinnen ſind vollzählig zur Stelle.

Kurz nach 10 Uhr eröffnet im Namen des Sozialdemokratiſchen Parteivorſtandes Frau **Marie Juchacz** die Frauentagung. Sie begrüßte die außerordentlich zahlreich erſchienenen Frauen und erteilte das Wort dem Parteivorſitzenden Otto Wels, der die Konferenz als die ſtärkſte ſozialdemokratiſche Frauenkonferenz begrüßte, die jemals ſtattgefunden hat. „Sie haben ſich hier verſammelt,“ ſagte er, „getragen von dem Gedanken,

fruchtbare Arbeit für das Proletariat

zu leiſten, um für die heranwachſenden Geſchlechter eine Wiederholung der unſäglich trüben Zeiten unmöglich zu machen, die wir durchleben müſſen. (Sehr wahr!) Die Frau gewinnt im politiſchen Leben an Bedeutung, keine Partei wagt es mehr, die Betätigung der Frauen im politiſchen Leben abzulehnen. Das iſt für die Sozialdemokratie, die Vorkämpferin der Frauenrechte, ein glänzender Triumph. (Sehr wahr!) Er iſt erkämpft worden dank der Frauen und der Sozialdemokratie, die zuerſt das Banner der Gleichberechtigung erhoben und zum Siege geführt hat. Die Organiſation iſt das Machtmittel, durch das die Frauen ſich ihre Rechte erobern. Das Sturmeswehen der Revolution hat den Frauen das gleiche Wahlrecht in den Schoß geworfen und die Frauen — infolge ihrer größeren Zahl — zum ausſchlaggebenden Faktor der deutſchen Politik gemacht. Jetzt gilt es zu lernen, die neuen Rechte zu gebrauchen. Die politiſche Bewegung der Frauen muß ſich planmäßig ausbauen über die ſpezifiſch weiblichen Tätigkeitsgebiete hinaus, denn die Frau ſteht in Haus und Fabrik an Sorgen den Männern nicht nach. (Sehr wahr!)

Geſtützt auf die ſozialdemokratiſche Arbeiterbewegung, iſt viel zu erreichen. Für uns gibt es keine Trennung der Geſchlechter, wenn wir unſer gemeinſames Ziel,

die ſozialiſtiſche Geſellſchaftsordnung,

verfolgen. Nicht mit Schlagworten und Phraſen erobern wir die Welt. Feſter Zuſammenſchluß und ernſtes Arbeiten müſſen hochwertige Richtungspunkte unſerer Bewegung bleiben, Beſonnenheit und feſte ſozialiſtiſche Zielklarheit bei uns werden auch die verwirrten radikalen Phraſenmacher links von uns ſchließlich zur Vernunft zurückführen. In dieſem Vertrauen ſeien Sie herzlichſt willkommen. Ihrer Arbeit im Intereſſe der Menſchheit und künftigen Generation wünſcht der Parteivorſtand den beſten Erfolg. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Im Namen der ſozialiſtiſchen Frauen Kaſſels begrüßt Frau Wuendiſch-Kaſſel die Tagung.

Hierauf konſtituiert ſich die Frauenkonferenz und wählt zu Vorſitzenden auf Vorſchlag von Frau Scholz-Neukölln die Genoſſinnen Juchacz, Ryneck und Wuendiſch zu Schriftführerinnen die Genoſſinnen Todenhagen-Berlin, Schröder-Altona, Gier-München und Graetz-Köslin. Nach der Einſetzung einer Mandatsprüfungskommiſſion teilt Frau Juchacz mit, daß eine der vorgeſehenen Referentinnen über die Wohlfahrtspflege, Genoſſin Anna Blos-Stuttgart ſchwer erkrankt iſt. Sie ſpricht ihr unter herzlicher Zuſtimmung der Konferenz das wärmſte Beileid aus. Dann tritt die Frauenkonferenz in die Tagesordnung ein und an erſter Stelle erſtattet Frau Röhl-Köln ein großzügiges Referat über die politiſch-organiſatoriſche Wirkſamkeit der Frau in der Sozialdemokratie.

Am heutigen Sonnabend vormittag tagen Vorſtand und Kontrollkommiſſion, während nachmittags eine Sitzung des Parteiausſchuſſes ſtattfindet.

Grund des noch wie vor geltenden § 10 Titel 17 T. II. A. L.-R. erlaſſenen Verfügung im Sinne des § 127 des Landesverwaltungsgeſetzes vom 30. Juli 1883, die von den Betroffenen mit den dort vorgeſehenen Rechtsmitteln im Verwaltungsſtreitverfahren hätte angefochten werden können. Da eine ſolche Anfechtung nicht erfolgt iſt, iſt die Verfügung rechtskräftig geworden und die ganze Angelegenheit muß damit verwenden. gez. Miniſter.“

Ein Kommentar iſt überflüſſig. Nur das muß geſagt werden, daß die alten Zuſtände viel beſſer geweſen ſind, da gab es doch unter den Zenſoren hie und da umſichtige Männer, die in langer Praxis Erfahrungen geſammelt hatten und zu verwenden wußten. Jetzt entſcheidet allein noch der Schutzmann, dem am Abend im Theater eine Stelle bedenklich erſcheint. Daß der Hinweis des Miniſters des Innern auf das Landesverwaltungsgeſetz vom 30. Juli 1883 abwegig iſt, ſei nur nebenbei erwähnt. Das Weſentliche iſt die Wiedereinführung der Zenſur in erheblich verſchärftem Maße, womit ſich die Parlamente zu befaſſen haben werden.

Zweig, Schnitzler, Dehmel. Im Meiſterſaal las Fräulein Hedwig Helling Stefan Zweigs feinſinnige Novelle „Erſtes Erlebnis“, in der das Erwachen aus Kindertraum zu Weibesahnung mit feinſten Strichen ſeeliſcher Kleinkunſt gezeichnet wird, „Frühlings Erwachen“, anders geſchaut von Wedekind, anders von Zweig. Schnitzlers „Blumen“ folgten; ein wenig farblos; pſychologiſierend mehr als pſychologiſch vertieft. Mit leiſem Anhauch Wiener Dekadenz. Und Dehmels Gedichte. Inmitten ſeiner lyriſchen Schöpfungen, für uns längſt Beſtandteil unſeres ſeeliſchen Bedürfens geworden, die gewaltige, einſt von den Gerichten verfolgte ſoziale Dichtung: „Die Magd“, die nach weiteren ſolchen Stücken verlangen ließ. Die Vortragende nutzte ihre nicht allzu großen Mittel wirkſam aus. Ein ſympathiſcher Vortrag, warmherzige Töne, inniges Empfinden und — was hervorgehoben zu werden verdient — völliger Mangel unliebſamer Geſten. Es war ein ruhiger und beſinnlicher Abend. wp.

Erſtaufführungen der Woche. Di.: Roſe-Theater. Kater Lampe. — Do.: Schiller-Theater. Die gutgeſchnittene Ecke.

Die „Große Volksoper“ veranſtaltet im Blüthner-Saal einen Zyklus von 5 Symphoniekonzerten des Blüthner-Orcheſters unter Leitung von Paul Scheinpflug. Die Konzerte, die u. a. die „IX. Symphonie“, Mahlers „Lied von der Erde“ und den „Manfred“ bringen, beginnen am 13. Oktober mit der „IX. Symphonie“. Für Anteilzeichner Karten zu billigen Preiſen im Bureau bei Kroll.

Ein plattdeutſcher Gottesdienſt wird vom Schleswig-Holſtein-Bund am 14. Oktober, abends 7 Uhr, in der alten Garniſonkirche zu Berlin (Neue Friedrichſtraße) abgehalten. Die Predigt (Paſtor Lenſch-Flensburg) iſt allen Plattdeutſchen zugänglich.

Die Zukunft der Hellerauer Bildungsanſtalt. In Verbindung mit den Gerüchten über einen angeblich bevorſtehenden Verkauf der Hellerauer Bildungsanſtalt, die kürzlich durch die Preſſe gingen, tauchten von verſchiedenen Seiten Zweifel über die Zukunft der Dalcroze-Schule auf, deren rhythmiſch-muſikaliſche Kurſe bekanntlich in den Räumen der Bildungsanſtalt ſtattfinden. Wie uns von der Leitung der Dalcroze-Schule Hellerau mitgeteilt wird, iſt der Unterrichtsbetrieb der Dalcroze-Schule in jeder Hinſicht ſichergeſtellt, ſelbſt für den Fall, daß mit der Zeit ein Teil der Räumlichkeiten der Bildungsanſtalt für andere Zwecke verwendet werden ſollte.

Groß-Berlin

„Kümmel und Dill.“

Wir hielten es nicht mehr aus, und die Flucht aus den Verdrießlichkeiten des Tages trieb uns zu einer Kartenlegerin. Die Verſchiedenart unſerer Arbeit hatte zwiſchen meinen Jugendgeſpielen und mir die ſcharfe Trennung in Hand- und Kopfarbeiter gemacht, aber die Not ſpielte mit uns beiden Fangball. Wie oft erzählten wir uns doch gegenſeitig . . . wir konnten arbeiten und arbeiten, und es reichte nicht zum Stoff für ein einigermaßen anſtändiges Kleidungsſtück, wir konnten uns keine Kohlen für den kommenden Winter kaufen, obwohl wir Unterernährte die Kälte ſo ſehr fürchteten, und wenn unſere Gasrechnungen fällig waren, dann hatten wir ſchon vorher Herzklopfen.

Aus dieſer Stimmung heraus gingen wir zur Kartenlegerin. Einen ſolchen Weg verlegt man auf den Abend. Als wir den Flur des hellerleuchteten Vorderhauſes überſchritten hatten, ſtolperten wir über einen dunklen Hof und noch dunklere vier Treppen hinauf. Minderbemittelte bezahlen ja auch ihre Miete, ſie bezahlen im Verhältnis ſogar noch immer weit mehr als die Reichen, aber mit Bequemlichkeiten, wie Treppenbeleuchtung uſw., können ſie ſcheinbar ſchlecht umgehen, darum entzieht man ſie ihnen lieber ganz. Bei der Kartenlegerin, ſie muß einen elenden Raum als Küche, Wohn- und Schlafzimmer benutzen, iſt es ziemlich ſauber. Sie hat auch Sinn für Luxus und ein paar küchengerätliche Erbärmlichkeiten in einen Glasſchrank geſperrt.

Sie legte uns die Karten und hatte dabei eine ſo verblüffende Sicherheit, wie man ſie ſonſt nur noch bei Kinoſternen findet, wenn ſie programmäßig Selbſtmord begehen, und bei Aerzten, bevor ſie einen unterſuchen.

Nun denken wir, mein Jugendgeſpiele und ich, über alles nach, was ſie uns geſagt hat. Es iſt ſchon vieles eingetroffen. Er hatte bereits den „Schreck“ in der Abendſtunde, er erzählte es mir, denn als er in der Werkſtatt noch ſpät arbeitete, brannte plötzlich die Sicherung durch, und er ſtand im Dunkeln. Und mir „log ein vornehmer Herr aufs Zimmer“. Der war auch ſchon da. Ja, der iſt ſogar Dr. und Zeitungsſchreiber dazu, in den Karten doch ſicher etwas Hohes; der hatte ſich mal, als die Ebbe in meinem Beutel nicht gar ſo unerträglich war, 5 Mark von mir geborgt, die er ſich nun abgehungert hatte und mir wiederbringen konnte.

Aber halt, ſie gab mir doch noch Kümmel und Dill. Und dabei ſagte ſie einen Spruch und tat mir dadurch ein großes Geheimnis kund, denn: „Kümmel und Dill machen mein Vorhaben, wie ich das will.“

Eigentlich war ich ihr dankbar, man iſt ja eben bereits ſo zermürbt, daß man ſchon einen gutgemeinten Betrug als zarte Aufmerkſamkeit und Lichtſtrahl in ſeinem Daſein betrachtet. — Doch, ſonderbar, trotz Kümmel und Dill greift noch immer die Sorge nach mir und die Angſt weckt mich auf und läßt mich nachts nicht ſchlafen.

Mit Mühe habe ich nun meinen Denkapparat wieder in Ordnung gebracht, und ich mache es mir klar, nur dein mangelndes Selbſtbewußtſein gaukelt dir Trugbilder vor. Wirf ihn weg, — den Kümmel und Dill. Wir ſtehen mitten in der Not, die eine gigantiſche Umwälzung mit ſich bringt. Das Alte muß ſtürzen. Die neue Form aber wird nur von in ſich gefeſtigten, könnenden Menſchen gefunden. E. B.

Für eine Million Stempelmarken geſtohlen.

Auf dem Hauptzollamt in Charlottenburg ſind von Einbrechern Stempelmarken und Stempelbogen im Geſamtwert von einer Million Mark geſtohlen worden. Die Diebe, die ſich gewaltſam Eingang in die Räume verſchafft haben, ſprengten mit Brechwerkzeugen die Schränke und Pulte und nahmen daraus alle preußiſchen Stempelmarken, während ſie die deutſchen unberührt liegen ließen. Neben den Stempelmarken und Stempelbogen nahmen ſie auch Reiſepaßformulare mit eingedrucktem Stempel über 8 M. mit. Vielleicht haben es die Einbrecher gerade auf dieſe abgeſehen, um dieſe zu fälſchen und zu hohen Preiſen in ihren Kreiſen zu verkaufen. Wahrſcheinlich werden ſie verſuchen, die Stempelmarken bei Stempelverteilern oder Bureauvorſtehern von Rechtsanwälten und Notaren abzuſetzen. Vor Ankauf der Marken wird deshalb gewarnt. Mitteilungen, die zur Feſtnahme der Einbrecher führen können, ſind an Bezirksoberwachtmeiſter Quooß im Zimmer 83 des Berliner Polizeipräſidiums zu richten.

Abonniert den „Vorwärts“!

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei, kämpft für Demokratie und gemeinſame Befreiung aller körperlich und geiſtig Arbeitenden von kapitaliſtiſcher Geldſackherrſchaft. Er liefert ihnen die Waffen für dieſen Kampf durch gründliche Aufklärung und raſcheſte Vermittlung aller Nachrichten von allen Gebieten des politiſchen, wirtſchaftlichen und geiſtigen Lebens.

Das Abonnement kann ſofort beginnen, es koſtet monatlich 10 M., für den Reſt des Monats Oktober nur 6.65 M.

Folgenden Zettel wolle man ausſchneiden und ausgefüllt der Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenſtr. 3, zuſenden.

Ich abonniere ab heute den „Vorwärts“ mit der illuſtrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 6,65 Mark für Oktober.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende wollen beim Poſtamt ihres Wohnortes beſtellen.

Name ____________________

Wohnung: ____________________

____________________ Straße Nr. ______

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts.

bei ____________________

Der Wirrwarr in den Fleiſchpreiſen. In Groß-Berlin herrſchte heute eine Fleiſchüberſchwemmung. Die Markthallen und Fleiſcherläden zeigten eine ſeltſame Fülle. Alle Sorten und Qualitäten waren in ſolchen Maſſen vertreten, daß an ein Ausverkaufen nicht zu denken war. Auch Wild, Geflügel, Kaninchen und Ziegen waren reich angeboten. Die Preisunterſchiede verſtiegen ſich ins Ungeheuerliche. So koſtete z. B. ein dreipfündiger Hammelkopf mit Zunge in der Zentralmarkthalle nur 8 M., im Südweſten 24 M. Für Hammelfleiſch wurde 12 und 14 M. pro Pfund verlangt. Schweinefleiſch war genügend angeboten und zeigte ebenfalls koloſſale Preisunterſchiede, die ſich zwiſchen 16 und 22 M. bewegten. Auch auf den Märkten in Neukölln, Steglitz, Schöneberg, Charlottenburg und anderen Orten eine Fülle von Fleiſch zu ganz verſchiedenen Preiſen. Ein Wurſtfabrikant in der Zentralmarkthalle, der geſtern viele Zentner Wurſt zu billigen Preiſen vorrätig hatte, mußte ſchließen, weil er ſchließlich die Kunden nicht mehr befriedigen konnte. Um das Publikum zu ſchützen, iſt es unbedingt notwendig, daß die Preiſe der Lebensmittel aller Großmärkte täglich öffentlich ſo bekanntgemacht werden, daß jede Hausfrau von vornherein einen Ueberblick über die Preisbewegung gewinnen kann.

Diebſtahl koſtbarer Teppiche. In der Nacht zu heute iſt in der Kolonie Grunewald ein Diebſtahl an ſehr koſtbaren Teppichen erfolgt. Auf die Herbeiſchaffung aller Sachen iſt eine Belohnung von 25 000 M. ausgeſetzt worden. Die Sachen repräſentieren einen Wert von mehreren Hunderttauſend Mark. Die Diebe ſind offenbar durch Fenſter in das Innere der Wohnung gelangt und haben dann die Gegenſtände zum Fenſter hinausgeworfen. Es handelt ſich vor allem um einen franzöſiſchen Aubuſſonteppich in der Größe von 4,90 zu 5,80; in der Mitte iſt ein Loch für eine Klingel, am Rande ſind Vergißmeinnichtblumen eingewirkt. Ein anderer kleinerer Perſerteppich vieral 2,15, Fantaſieliere am Rand, eine Brücke 2,70 zu 1,65, in der Mitte ſind zwei mit den Ecken zuſammenſtoßende Vierecke. Eine koſtbare Flügeldecke, die aus einer antiken Altardecke beſteht, welche früher ein Mantel eines katholiſchen Geiſtlichen war. Sie iſt rot gefüttert und in der Mitte befindet ſich ein in Silber geſtickter Pelikan. Nachrichten über den Diebſtahl nimmt Kriminalkommiſſar Tegtmeyer im Polizeipräſidium, Zimmer 80, entgegen.

Die Dadaiſten wollen morgen nachmittag 3 Uhr in die Rauhen Berge — bei Steglitz ziehen und planen dort eine große dadaiſtiſche Veranſtaltung, bei der neben dem Oberdada auch der Dadalogos (?) ſprechen wird.

Zu einer Kleiderſchau lädt die Leitung der Ausſtellung „Geſchmack im Alltag“ ein. Die Vorführung der Kleider findet am Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Schöneberger Rathaus ſtatt. Die Ausſtellung bleibt noch bis zum 10. Oktober geöffnet.

Die Ortsgruppe Norden I der heimattreuen Oberſchleſier veranſtaltet am Dienstag, den 12. Oktober, in der Brauerei Königſtadt, Schönhauſer Allee 9, ein Herbſtvergnügen. Gleichzeitig wird über die Abſtimmung Näheres bekanntgegeben. Karten ſind für 2 M. in der Geſchäftsſtelle, Oderberger Str. 33, bei den Landsmännern Schmidt, Korſörer Str. 17, III, Hanke, Meyer Str. 24, Ternick, Malmöer Str. 7, III, und an der Abendkaſſe zu haben. Anfang 7½ Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 10. Oktober:

Friedrichshagen. Familienausflug nach Woltersdorf. Treffpunkt pünktlich 1 Uhr am Bahnhof. In Woltersdorf gemütliches Beiſammenſein mit den dortigen Genoſſen.

Roſenthal. Vorm. 9 Uhr Handzettelverbreitung für die am Dienstag ſtattfindende öffentliche Verſammlung. Treffpunkt bei Petran.

Vorträge, Vereine und Verſammlungen.

Freireligiöſe Gemeinde. Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Bürgerſaal des Rathauſes, Königſtraße, Vortrag des Herrn Dr. B. Kriſche: Ueber die Freundſchaft. Harmonium: Sandmännchen (Brahms). Gäſte willkommen. — **Arbeiter-Schachſpieler.** Am Sonntag findet die konſtituierende Gruppen-Verſammlung der 4. Gruppe bei Bock, Jülicher Str. 2, ſtatt. Umfaßt die Abteilungen Norden II, Norden IV, Pankow. Unbedingtes Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht, vormittags 10 Uhr.

Sport.

Der Jockey O. Schmidt wird wegen ungebührlichen Benehmens gegen den Starter nach dem Hanſeatenpreis zu Hamburg-Horn am 26. September d. Js., in eine Geldſtrafe von 300 M. genommen.

Lichtenberger Schwimmklub Neptun 1894. Die Badeabende finden an der Schillingsbrücke ſtatt. Für männliche Mitglieder: Dienstag von 7—8 (reſerviert) und Freitags von 5—7 Uhr. Für weibliche Mitglieder: Dienstags und Freitags von 5—7 Uhr.

Theater der Woche.

Vom 10. bis 17. Oktober.

Volksbühne: 10. Nach Damaskus 1. Teil. 11. u. 17. Das Käthchen von Heilbronn. 12. Der Richter von Zalamea. 13., 14. u. 16. Kabale und Liebe. 15. Paul Lange und Tora Parsberg. — **Opernhaus:** 12. Madame Butterfly. 13. Siegfried. 14. Figaros Hochzeit. 15. Götterdämmerung. 16. Martha. 17. Paleſtrina. 16. Silhouetten, Rokokoball, Bajazzo. — **Schauſpielhaus:** 12. Peer Gynt. 13. Godiva. 14. Der Kronprinz. 15. Fuhrmann Henſchel. 16. Die Weber. 17. Die Journaliſten. 10. Godiva. — **Großes Schauſpielhaus:** 11. u. 16. Jedermann. 17. König Oedipus. 12., 13., 14. und 15. Danton. — **Deutſches Theater:** 10., 11., 13. und 16. Einſame Menſchen. 15. Romeo und Julia. 12. Fauſt I. 14. Der lebende Leichnam. — **Kammerſpiele:** 10., 12. u. 14. Freund Stella. 15. Die Brandſtätte. 11. u. 16. Frühlings Erwachen. — **Leſſingtheater:** 11., 13., 14., 16. u. 17. Das Gelübde. 12. Liebe. 15. Peer Gynt. — **Deutſches Opernhaus:** 10. Die Meiſterſinger von Nürnberg. 11. Tosca. 12. Die toten Augen. 13. Carmen. 14. Aleſſandro Stradella. 15. Hoffmanns Erzählungen. 16. Mignon. 17. Der Prophet. — **Schillertheater:** 10., 11., 13. und 15. Bettinas Verlobung. 12. Nathan der Weiſe. 14., 16. und 17. Die gutgeſchnittene Ecke.

Täglich. Die Tribüne: Bunbury. — **Deutſches Künſtlertheater:** Die Scheidungsreiſe. — **Berliner Theater:** Der letzte Walzer. — **Kleines Schauſpielhaus:** Kindertragödie. — **Trianon-Theater:** Der Roman einer Frau. — **Reſidenztheater:** Die Freundin. — **Zentraltheater:** Frau Bärbel. — **Neues Zentraltheater:** Die Dame im Frack. — **Friedrich-Wilhelmſtädt. Theater:** Hoheit die Tänzerin. — **Komiſche Oper:** Liebe im Schnee. — **Luſtſpielhaus:** Zwangseinquartierung. — **Metropoltheater:** Das Hollandweibchen. — **Neues Operettenhaus:** Die [illegible]. — **Thaliatheater:** Der dumme Franzl. — **Theater am Nollendorfplatz:** Wenn Liebe erwacht. — **Theater des Weſtens:** Der erſten Liebe goldene Zeit. — **Kleines Theater:** Die [illegible]. — **Wallner-Theater:** Der Geiger von Lugano. — **Roſe-Theater:** 10. u. 11. Der Antichriſt. Ab 12. Kater Lampe. — **Kaſino-Theater:** Knorpe ſel. Witwe. — **Luiſentheater:** Die blonden Mädels vom Lindenhof. — **Neues Volkstheater:** 10., 11., 15. bis 17. Der Biberpelz. 12. bis 14. Nora. — **Folies Caprice:** Verſicherung gegen Ehebruch. Eine unruhige Nacht. Leas Ohnmacht. — **Admiralspalaſt:** 10., 11., 13., 14., 16. und 17. Flirt in St. Moritz. 12. Luſtige Puppe. 15. Keine Ballettaufführung.

Nachmittagsvorſtellungen. **Volksbühne:** 10. u. 17. Der Richter von Zalamea. — **Schauſpielhaus:** Die Journaliſten. — **Großes Schauſpielhaus:** 17. Danton. — **Kammerſpiele:** 10. Der Weibsteufel. — 17. Frühlings Erwachen. — **Leſſingtheater:** 17. Frau Warrens Gewerbe. — **Deutſches Opernhaus:** 10., 11 Uhr: [illegible]. 17. Der Waffenſchmied. — **Schiller-Theater:** 10. u. 17. Der Meineidbauer. 16. Nathan der Weiſe. — **Die Tribüne:** 10. u. 17. Bunbury. — **Trianon-Theater:** 10. u. 17. Der Roman einer Frau. — **Reſidenz-Theater:** 10. u. 17. Die Freundin. — **Luſtſpielhaus:** 10. u. 17. Jugend. — **Neues Operettenhaus:** 10. u. 17. Der Oberſteiger. — **Thalia-Theater:** 10. u. 17. Die närriſche Liebe. — **Theater am Nollendorfplatz:** 10. u. 17. Der Vielgeliebte. 13., 14. u. 15. Der Richter von Zalamea. — **Theater des Weſtens:** 10. u. 17. Die Frau im Hermelin. — **Kleines Theater:** 10. Der lebende Leichnam. 17. Was ihr wollt. — **Wallnertheater:** 10. u. 17. Eine Ballnacht. — **Roſe-Theater:** 16. Schneewittchen. — **Kaſino-Theater:** 10. u. 17. Der Hausdrache. — **Luiſen-Theater:** 10. Gib mich frei. 16. Die Puppenprinzeſſin. Die blonden Mädels vom Lindenhof. — **Neues Volks-Theater:** 10. u. 17. Nora. — **Admiralspalaſt:** 10. u. 17. Die luſtige Puppe.

Gewerkſchaftsbewegung

Lohnabbau und Preisſteigerung.

Das Unternehmertum hat ſich wiedergefunden! Faſt täglich gehen uns Nachrichten — beſonders aus den Kreiſen der Angeſtellten — zu, daß nach dem Ablauf der derzeitigen kurzfriſtigen Tarifverträge die Unternehmer ſich nicht nur weigern, irgendwelche Lohnerhöhungen zu bewilligen, ſondern die Forderung auf Lohn- reſp. Gehaltsabbau ſtellen.

So wurden beiſpielsweiſe die Forderungen der Zeitungsangeſtellten von den Zeitungsverlegern mit dem Verlangen nach Gehaltsabbau beantwortet. Heute liegen uns von den Angeſtellten des Glas- und Keramikgroßhandels Nachrichten vor, wonach die Unternehmer eine Kürzung der Gehälter um 15 Prozent verlangen. Noch gründlicher wollen die Herren Chefs in der Chirurgiemechanik den Lohnabbau betreiben. Sie entblöden ſich nicht, den recht beſcheidenen Forderungen ihrer Angeſtellten Forderungen auf Gehaltsabbau von 25 bis 40 Prozent bei den Jugendlichen und 10 bis 25 Prozent bei den übrigen Angeſtellten entgegenzuſtellen.

Man muß wirklich fragen: Wollen die Herren ihre Angeſtellten nur veralbern oder ſind ſie wirklich ſo weltfremd, daß ſie die ungeheuren Schwierigkeiten der Lebenshaltung für die breiten Maſſen der Arbeitenden nicht kennen? Anſtatt eines Sinkens der Preiſe hat uns die Verſchlechterung der Valuta und daneben die famoſe Wirtſchaftspolitik der jetzigen Regierung, die Aufhebung der Zwangswirtſchaft, eine ganz erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung gebracht.

Kartoffeln beiſpielsweiſe koſten heute im freien Handel 40 Pf. pro Pfund, das Fleiſch zu 16 und 18 M. und die in den Schaufenſtern aufgeſpeicherte Wurſt für 30 bis 36 M. können die Maſſen ſich wohl anſehen und mit den Augen verſchlingen, kaufen dagegen können es nur die wenigſten. Und gar nicht erſt zu reden von den Preiſen für Bekleidung und dergleichen! Wenn heute eine Hausfrau nur die paar noch rationierten Lebensmittel einkaufen geht, ſo gibt ſie das halbe Wochengeld und darüber hinaus für wenige Artikel fort, die ein oder zwei Tage im Haushalte herlangen.

So ſieht es aus, Ihr Herren, die Ihr des heiligen Profites willen nicht ſchnell genug mit dem Lohnabbau beginnen könnt, in Wirklichkeit in der übergroßen Zahl der Familien der Kopf- und Handarbeiter.

Und Ihr braucht wahrlich nicht zu zetern über die bolſchewiſtiſche Agitation, vor deren Folgen Euch graut. Ihr ſelbſt ſeid die beſten Agitatoren für den Bolſchewismus. Ihr treibt mit Eurer rückſichtslos auf das Verdienen gerichteten Lohnpolitik wie mit der famoſen „Wiederaufbau“-Politik Eurer Vertreter in Parlament und Regierung ſchließlich auch noch die Vernünftigen unter den Angeſtellten und Arbeitern zur Verzweiflung und einem ungeſunden Ueberradikalismus in die Arme!

Treibt's nur ſo weiter, dann bewahrheitet ſich an Euch das Wort: Wen die Götter verderben wollen, den ſchlagen ſie mit Blindheit!

Der Streik der Zeitungsangeſtellten.

Die ſtreikenden Angeſtellten des Zeitungsgewerbes hörten heute morgen in ſehr zahlreich beſuchter Verſammlung im „Deutſchen Hof“ den Bericht über die geſtrigen Verhandlungen beim Reichsarbeitsminiſterium, den Meier erſtattete: Nach genaueren Berichten lägen jetzt mehr als 25 000 Perſonen auf der Straße, weil die Arbeitgeber den Lohnkampf zu einem Machtkampf machten. Wenn man eines Beweiſes bedurft hätte dafür, daß es den Unternehmern auf einen Machtkampf ankomme, dann hätten ihn die geſtrigen Verhandlungen erbracht. Ihr Herr Dr. Sidow habe dabei geſagt, daß es noch nicht ganz heraus ſei, ob die Bewegung auf Berlin allein beſchränkt bleiben werde; es beſtünde die Möglichkeit ihrer Ausdehnung auf das Reich. Als die Unternehmer nach einſtündiger Sonderſitzung es vor dem Vertreter des Arbeitsminiſteriums ablehnten, zurzeit Erhöhungen zu bewilligen und ſich nur bereit erklärten, den mit den gelben Bünden geſchloſſenen Vergleich auch mit der Afa zu unterzeichnen, mußten die Verhandlungen natürlich ohne Ergebnis bleiben. Jetzt gelte es, den Kampf mit dem alten Mute und der alten Einhelligkeit weiterzuführen. Täglich mehrten ſich die Beweiſe der Solidarität der freigewerkſchaftlichen Arbeiterſchaft. So habe jetzt das Perſonal der Freiheitsdruckerei beſchloſſen, einen Teil ſeines Lohnes an die Streikenden und Ausgeſperrten des Zeitungsgewerbes abzuführen. (Lebhafter Beifall.) — Nach weiteren Erörterungen folgte eine Diskuſſion, in der ebenfalls die hohe Bedeutung des Kampfes gewürdigt wurde.

Die nächſte Streikverſammlung der Angeſtellten iſt Montag früh 9 Uhr wieder im „Deutſchen Hof“.

Allgemeinverbindlicher Tarifvertrag.

Der zwiſchen dem Arbeitgeberverband der Pelzwarenbranche von Berlin und dem Zentralverband der Angeſtellten, Ortsgruppe Berlin, abgeſchloſſene Tarifvertrag zur Regelung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen der kaufmänniſchen Angeſtellten der Pelzwarenbranche iſt gemäß Verfügung des Reichsarbeitsminiſteriums vom 29. September 1920 für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin mit Wirkung ab 1. Mai cr. für allgemein verbindlich erklärt worden.

Vor dem Streik im Groß-Berliner Buchhandel?

In den Betrieben des Groß-Berliner Buchhandels iſt darüber abgeſtimmt worden, ob man den Kampf gegen die Arbeitgeber in verſchärfter Form aufnehmen ſoll. Die Urabſtimmung ergab eine überwiegende Mehrheit für den ſofortigen Streik. In letzter Stunde iſt den Arbeitgebern nun nochmals Gelegenheit gegeben worden, mit den Arbeitnehmern in Verhandlungen einzutreten. Bis Sonnabend, den 9. Oktober, mittags 12 Uhr, ſollen ſie ſich entſcheiden, ob ſie gewillt ſind, mit den Arbeitnehmern zu verhandeln. Der bereits angerufene Schlichtungsausſchuß iſt veranlaßt worden, wegen des drohenden Streiks eine Verhandlung baldmöglichſt anzuſetzen. Dienstag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im Schultheiß-Reſtaurant, Haſenheide 22/31, eine gemeinſame Verſammlung der Angeſtellten und Markthelfer des Groß-Berliner Buchhandels ſtatt. In dieſer Verſammlung werden die endgültigen Beſchlüſſe über die zu treffenden Maßnahmen gefaßt werden. Alle Kopf- und Handarbeiter des Groß-Berliner Buchhandels müſſen unbedingt erſcheinen.

Afa, Ortskartell Groß-Berlin. Deutſcher Transportarbeiterverband.

Angeſtellte des Einzelhandels.

Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr, verſammeln ſich ſämtliche Angeſtellte des Berliner Einzelhandels im Luſtgarten. Es gilt Stellung zu nehmen, ob der Schiedsſpruch angenommen oder ob es zum Kampf kommen ſoll. Alle Angeſtellten ſind verpflichtet, zu erſcheinen, vor allem die im Zentralverband der Angeſtellten, Deutſchen Werkmeiſterverband und Bund der techniſchen Angeſtellten und Beamten organiſierten Kolleginnen und Kollegen.

Afa, Ortskartell Groß-Berlin.

Achtung, Putzer!

Wir weiſen unſere Mitglieder darauf hin, daß nach den geſetzlichen Beſtimmungen das Arbeiten bei offenen, nicht verglaſten Fenſtern im Winter verboten iſt. Als Beginn der Winterzeit iſt der 1. Oktober feſtgeſetzt. Wir fordern unſere Kollegen auf, überall auf den Bauten den geſetzlichen Anordnungen gemäß zu handeln.

Deutſcher Bauarbeiterverband, Sektion der Putzer.

Kündigung des Hausangeſtelltentarifs in Frankfurt a. M. Eine Mitgliederverſammlung des Frankfurter Hausfrauenvereins beſchloß mit überwiegender Mehrheit, den Lohntarif mit den Hausangeſtelltenverbänden zu kündigen. Den Anlaß dazu bot die Forderung einer 50prozentigen Teuerungszulage der Hausangeſtellten auf die feſtgeſetzten Lohnſätze. Hoffentlich laſſen ſich die Hausangeſtellten durch dieſe Maßnahme nicht einſchüchtern!

Kokeswerke Oberſpree. Funktionärkonferenz Sonntag, 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, in Oberſchöneweide, Luiſenhof, Ecke Luiſen- und Marienſtraße. Mitgliedsbuch der S. P. D. legitimiert.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiſer, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenſtr. 3.

Gewinn-Auszug
der
16. Preuß.-Südd. (242. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

4. Klaſſe — 2. Ziehungstag — 8. Oktober 1920

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 10000 M 56329
4 Gewinne zu 5000 M 72228 167517
8 Gewinne zu 3000 M 83093 79293 100591
12 Gewinne zu 1000 M 120644 148919 151108 190445 213785 222724
25 Gewinne zu 500 M 8579 43922 73851 107611 122248 137170 143677 170134 175616 192059 201041 217583 221747
72 Gewinne zu 400 M 8021 14529 27273 30178 37914 46851 60933 78194 63243 93253 97916 102376 102957 119279 134805 137793 141413 142729 149928 150612 157014 154965 155277 165313 171926 176644 183174 187158 197445 199257 201267 201347 201042 205584 212426 220021

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 100000 M 141816
2 Gewinne zu 20000 M 137522
2 Gewinne zu 10000 M 119710
2 Gewinne zu 5000 M 150528
6 Gewinne zu 3000 M 24539 42755 109516
16 Gewinne zu 1000 M 74524 107571 121597 149540 141216 175960 178535 204649
24 Gewinne zu 500 M 1932 8170 50241 65592 80242 114616 136846 138306 141105 201635 205119 214634
68 Gewinne zu 400 M 247 1083 10775 17872 20068 29532 30997 41367 47134 53737 55005 58259 61373 67546 72334 90375 95360 104333 110462 112449 131117 132243 154187 155540 161967 174853 187711 189608 203960 209546 209318 210372 219225 227216

Zur Aufklärung!

„Kukirol“, das schnell und sicher wirkende Mittel gegen

Hühneraugen, Hornhaut,

Schwielen und Warzen ist in großem Format für die Käufer vorteilhafter, als in kleinem.

Da „Kukirol“ lange Zeit haltbar ist, so wird es von jetzt ab nur noch in großem Format hergestellt, zumal der Preisunterschied nur 50 Pf. beträgt. Preis des alten Formats M. 2.50, des neuen M. 3.—

„Kukirol“ ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Achten Sie aber genau auf den Namen.

Ufa

7 und ½9 Uhr
CABIRIA
Der Kampf um die Weltherrschaft

Die heilige Simplicia
Filmlegende in 4 Akten von Thea von Harbou
Der zweite May-Regie-Meisterfilm
Hauptrollen: Eva May
Alfred Gerasch vom Burgtheater Wien

2. Woche
Whitechapel
Regie: E. A. Dupont
Hauptdarsteller:
Mierendorff
Grit Hegesa

2. Woche
Sumurun
Regie
Ernst Lubitsch
Hauptrolle:
Pola Negri

MOJ
Schauspiel in 5 Akten
Regie: Rudolf Biebrach
Hauptrolle:
Lotte Neumann

Reingefallen
B. B.-Lustspiel in 3 Akten mit
Arnold Rieck

Der Henker von St. Marien
Künstlerische Oberleitung:
Joe May
Verfasser und Regisseur:
Fritz Freisler
Hauptrolle:
Eva May

Die Tarantel
Sensationsfilm von Karl Figdor
Regie: Rudolf Biebrach

Das Valutamädel
mit Ossi Oswalda

Wochentags ab 7 Uhr
Sonntags Beginn 4 Uhr

Ufa-Palaſt am Zoo
Tauentzien-Palaſt
Mozartſaal am Nollendorfplatz
Kammerlichtſpiele am Potsdamer Platz
U.T. Nollendorf-Platz
U.T. Kurfürſtendamm 26
U.T. Friedrichſtr.
U.T. Alexander-Platz
U.T. Weinbergsweg 1b
U.T. Schönhauſer Allee
U.T. Haſenheide

Alte Geigen Ia Schüler-, Orcheſter- u. Künſtlergeigen, ſowie Bratſchen ſollen jetzt einzeln umſtändehalber weit unter Preis ſchnell verkauft werden. Enormes Lager! F. Wendt, N. 65, Bornemannſtr. 7, Seitenfl. part. [1517b

Zähne 3 M. an. Teilzahlung. 5 J. Garant. Kronen 4 M. Plomb. 1.50. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 58, Hochp. Sprechz. 9-7

Im Vertrauen auf die vielbewährte Wirkſamkeit gebrauchen Frauen bei Stockung u. Störung d. Blutzirkulation die echten **Zuckertropfen** erfolgreich. Erhöhte und beſchleunigte Wirkſamkeit meiſt durch **Doppelflaſchen** erzielbar, in Verbindung mit [illegible] Erfolg. Erhältlich in allen größeren Apotheken und Drogerien. Hauptdepots für Berlin: Viktoria-Apotheke, Berlin, Friedrichſtr. 19. Witte's Apotheke, Berlin, Potsdamer Str. 86. Apotheke am Hermannplatz, Neukölln, Hermannplatz. Generaldepot: Pharmacopia, Berlin C 19, Ano.

Privatverkauf einiger teilweiſe getragener erſtklaſſiger Jacketts, Anzüge und Ulſter. Wertheimweg, Hohenſtaufenſtraße 21, vorn II. 100 Schritte vom Hermannplatz.

Nähmaſchinen! Dreijährige Garantie für neue, gebrauchte Schneiderwerkſtatt. Spezialhändler: [illegible], Waldemarſtr. 50/51, [illegible] 64, Chauſſeeſtr. 73/74.

Pelzgarnitur 350.—, Skunks, Kreuzfüchſe, Rotfüchſe, Blaufüchſe, 50 Prozent herabgeſetzt. [illegible] Turmſtraße 38.

Bettdecken, einbettig 55.—, zweibettig 75.— an. [illegible] Kopenickerſtraße 101, II. Etage.

Gardinenverkauf! 10 billige Tage! Stoffgardinen (Schmal, leicht angeſtaubt) 25.— aufwärts, Tülle Gardinen Meter 6.50, Bettdecken, einbettig 35.—, zweibettig 75.— aufwärts, Stores 75.—. Echte Filet abgenommen 165.— aufwärts, hocheleganter Künſtlergardinen in Erbstüll und Engliſchtüll bedeutend herabgeſetzt. Spezialgeſchäft für Gelegenheitskäufe, Köpenickerſtraße 101, II. Etage (nahe [illegible]).

Drahtgeflechte, Stacheldraht liefert ab Lager [illegible], Große Frankfurterſtraße 105, Hof. [illegible] 7160

Radfahr. [illegible] Winterpaletots, [illegible] Friedenskutſchen, Sakkos, [illegible] (Schleſ. Bahnhof). 7160

Gardinen werden im Gardinengeſchäft für Gelegenheitskäufe, Berlin, Dresdener Straße 124 I, am Kottbuſer Tor, ab Freitag, den 8. Oktober bis 20. Oktober täglich von 9—6 Uhr, größere Poſten Reſter in allen Längen, auch zu Fenſtergardinen paſſend, zu ſpottbilligen Preiſen ausgeſtellt. Elegante Künſtlergardinen, garantiert waſchecht, Garnitur 65 M., Madrasgardinen von 200 M. an in allen Muſtern. Piſſenlager in Bettdecken (zweibettig), 54, 65, 100 M. aufwärts. Elegante Halb- und Stores, Zuggardinen, Erſtklaſſige billig. Stückware, einfache Breite, 5, 8, 12, 15 M., doppeltbreit 20, 22, 25, 30 M. pro Meter. Käufer erhalten Fahrgeldvergütung. Außerdem Brautleute ein paſſendes Geſchenk. Für Wiederverkäufer Sonderabteilung.

Verkäufe

Kreuzfüchſe 250.—, Blaufüchſe 150.—, Rotfüchſe, Silberfüchſe, Nerzfüchſe. Tägliches Rieſenverkauf neuer Gelegenheitskäufe zu ſtaunenerregenden Spottpreiſen! Pfandleihhaus Schönhauſer Allee 113 (Ringbahnhof — Hochbahnhof). 1052*

Pelzgarnituren! Kreuzfüchſe 110, Rotfüchſe 125, Feuerfüchſe 150 Mark, elegante Kreuzfüchſe, Silberfüchſe ſowie alle anderen Pelzarten, alles neue, keine Verſatzware, zu ſtaunenerregend ſpottbilligen Sommerpreiſen! Leihhaus Warſchauerſtraße 7.

Pelzwaren! Jetzt ganz bedeutend billiger. Kreuzfüchſe, Rotfüchſe jetzt 75 Mark, Herren-Pelzkragen jetzt 65 Mark. Rieſenauswahl in allen anderen Pelzwaren, jetzt fabelhaft billig. Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzhüte, Reparaturen, Umarbeitungen allerſchnellſtens. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferſtraße 113/114, hochparterre.

Gardinen, Künſtlergarnitur, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerſtraße 18. 1253*

Kreuzfüchſe, Blaufüchſe und alle anderen Pelzarten, enorm billige Sommerpreiſe. Taſchenuhren, Brillanten, Schmuckſachen, vornehme Herrenanzüge. Invalidenſtr. 20, Ecke Roſenthaler Straße, nur 1 Treppe, Roſenthaler Tor.

Schäferhunde, Stubenhund, junge Foxterrier, Pinſcher, Schäferhunde verkauft Schäfland, Paliſadenſtraße 25. 34/14*

Pelzwarenwagen, Potsdamerſtraße 48. Gipfel der Billigkeit! Angekaufte Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Kinderpelzwaren. Damenpelzmuffen 9.75, Damenpelzkragen (Fuchsfaſſon) 65.—, Kindergarnitur 55.—, Fiſchgarnitur 68.—, Damengarnitur 95.—, Maulwurfs 85.—, Kreuzfuchs 295.—, Silberfüchſe, Halsgonschweife, Seidenſtraußfuchs, Skunksgarnituren, Skunksmuffen, Herrengehpelze, vieles andere.

Dunkelblauer neuer Anzug mit lederfarbiger Weſte 1250 Mark, Covertpaletot, gut erhalten, 700 Mark, getragener Cutaway ohne Weſte, ein Ulſter. Sternberg, Liebenwalderſtraße 37, 3—4.

Oberwäſche, Oberhemden, teilweiſe etwas angeſtaubt, bedeutend herabgeſetzt. Oberhemden 85.—, Kiſſen 22.50, Laken 45.—, Inletts billig. Wäſchefabrik, Grünauſtraße 20 (Haſenheide). 1012

Wer wirklich erſtklaſſige Maßanzüge, Ulſter, Winterpaletots gut und billig kaufen will, komme zu Thierſch, Reichenbergerſtraße 8 I, Nähe Kottbuſerplatz. 1511b*

Kreuzfuchs, Pelzmantel, neu, billig. Richter, Urbanſtr. 46, parterre. 17780*

Kunſtlederhändler! Heute großer Verkauf bleichſüchtiger Jungbauern. Berghagenerſtr. 6.

Möbel

Möbel-Verkauf. Neukölln 24 Fabrikgebäude. Jetzt spottbillige Preise in nußbaum Wohnzimmern, einfachen und eleganten Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Polstermöbel, Besichtigung wirklich lohnend.

Möbelangebot. Große Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Kasse sowie auf Wunsch bei kleiner An- und Abzahlung. Roth, Elsasserstraße 44, Oranienburger Tor.

Metallbetten 210.—, Polsterauflagen. Ziegler, Neukölln, Weserstr. 212 I.

Möbelkredit, bei kleiner Anzahlung und Abzahlung. Große Auswahl in kompletten Zimmern sowie einzelnen Möbeln, farbigen Küchen. Herabgesetzte Preise. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichsplatz). Gegründet 1873.

Bunte Küchen 675.—. Möbel aller Art Kredit an alle. Liefere auch auswärts. Möbel-Groß, Gr. Frankfurterstr. 141, Jnvalidenstr. 3.

Möbel! Schlafzimmer, Küchen, Teilzahlung. Jacunde, Tischlermeister, Ammenstr. 51.

Konkurrenzlos. Speisezimmer, komplett, von 3150 an, Herrenzimmer, komplett, von 3750 an, Schlafzimmer, komplett, von 4300 an. Möbelfabrik, Greifswalderstraße 209. 1800b

Ausnahmeangebot! Schlafzimmer, Eiche, solideste Verarbeitung, komplett mit Patent- und Auflage-Matratzen, 1775.—, 3846.—, 6475.—. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstraße 27, Kaufhaus, Börse. 1120*

Musikinstrumente

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente. Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. 1396

Rosenstein-Pianos, neu, gebraucht, 2500.— an, Gelegenheitskauf, auch Teilzahlung. Münzstraße 6.

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Günther, Chausseestraße 105.

Pianos, Flügel, Harmoniums, neu und wenig gebraucht, Friedenswaare, Gelegenheitskäufe, günstige Zahlweise. Franz Sendel, Spandauerstr. 15.*

Konzertpianos 7800.—, Pianos (einmalige Gelegenheit) 4800.—, Salonflügel 8800.—, Harmonium mit Spielapparat 3800.—, Pianos 1550.—, verkauft Berger, Oranienstraße 165. 1842*

Sonderangebote. Speisezimmer 2850, Herrenzimmer 2750, Schlafzimmer 3850, Nußbaumzimmer 540, komplett Küchen 495, Bettstellen mit Stahl und Auflagen 350, einzelne Plüschmöbel 850, Kommoden, Spiegelschränke, Spiegel, Trumeaux, Ausziehtische. Wilhelm Rammerling, Kottbuseruser 38, am Schlesischen Bahnhof. 17648*

Kaufgesuche

Platin, über Tagespreis, Brennstifte, Platinkontakte, Gold, Silber in Bruch, auch in Barren, Quecksilber, Zahngebisse kauft zu den höchsten Preisen. Adolf Friedländer, Kommandantenstraße 29 I, rechts.

Schallplatten, Walzen, alte, kauft Metallkontor St. Joh. Alt-Jakobstraße 133 (Hallesches Tor).

Rotorglimmer, Chromnickeldraht und andere Widerstandsdrähte kauft Schmidt, Ilsenstraße 2, Bahnhof Putlitzstraße. 1388

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstr. 20a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft hochzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, sämtliche Metalle. 1432

Gebisse kauft, Zähne bis 50 Mark, Gold, Silber, Platin zu höchsten Preisen. Singer, Oranienstraße 28. 1389

Grammophonplatten, auch Bruch, kauft zu hohen Preisen Stephan, Neukölln, Hermannstraße 12 III.

Glühstrumpfasche kauft zu absolut höchsten Preisen Blümel, Elsasserstr. 20a I. 1269*

Einkauf von Haus-, Leibwäsche, Gardinen, Teppichen, Läufern. Vogel, Ackerstraße 85.

Unterricht

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben), Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse. Schnittmuster. Fernsprecher: Königstadt 823.

Kaufmännische Privatschule von Hugo Großmann, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Fernsprecher. Halbjahrs- und Jahreslehrgänge, vormittags 9—1 für jüngere und ältere Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Besondere Lehrgänge, einschließlich Englisch und Französisch für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Vierteljahreslehrgänge in kaufmännischem Rechnen, Schönschrift, doppelter Buchführung, Scheck- und Wechselkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Lehrpläne unentgeltlich. 1198

Rudolf Maurer's Privat-Zuschneideschule, Inhaber Alfred Maurer, Friedrichstr. 41. Gegründet 1871. Uniform-, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche. Lehrplan F kostenlos. 968*

Stenographie, Schreibmaschine 30.—, landwirtschaftl. Buchführung 80.—, beste Lehranstalt Potsdamerstr. 116a.

Kaufmännische Privatschule Georg Grunow, Belle-Alliance-Straße 106. Schönschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Einzelunterricht, Schnellkurse, Maschinenschreiben. Anmeldungen jederzeit. 1663*

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Fabricius, Badstraße 67, Humboldt 223. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge.

Tanzschule Frau Heinrich Donath, Goldsteinstr., Michaelkirchstraße 30. Anfängerkurse, Fortbildungskurse. 314*

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Blöhner, Kürfesdamm, Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Sendelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzelfächer. Einzelunterricht. 1513*

Nähschule, Frau Klara Andersen, Berlin, Bülowstraße 82. Koch-, Haushaltungsschule. Nähterinnenkurse, Kurse für Haus und Beruf, Schürzen, Kinderkleidchen, Jumpers, Stubenmädchen, Freiprospekt. Eigenes Haus.

Kurzschrift. Maschinenschreiben, Einzelunterricht. Reiber, Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 7. 1880b

Einfachste Zuschneideschule, Berlin, Belgardstraße 51. Gründliche Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Verschiedenes

Leihhaus Schöneberg, Ebersstraße 1, gegenüber Bahnhof, beleiht Wertsachen aller Art. Alle Verkauf von Wertsachen. Stephan 2350, Inhaber Eichelmann. 1018*

Chemiekragen und Hüte noch ein Rätsel? Wählen „Führer durch das Bestattungswesen“ (2.50) ist ja als Buch Vorwärts, Lindenstraße 3.

Nachweis! Bestattung, Berlinerstraße 101 (Hermannplatz).

Uhrenzifferblätter. Buch u. Stern, Charlottenburg, Spandauerstr. 86. Wilhelm 7510.

Empfängnis verhütet man die [illegible], wenn man vorher Dr. Müllers „Kunst der freien Liebe“ liest. (2.40 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

Erfinder. Patentbureau Tanßberg, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 7649. 758*

Mütter-Heim, Kreuzbergstraße 53, nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preisen auf. Einzelzimmer.

Rundfunkerei, Große Frankfurter Straße 47. 563*

Erwerbstätige Frauen erfahren, was die Frau im öffentlichen Leben bedeuten kann, durch die Broschüre „Frauenstimmen“ (2.75 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.

Möbeltransport. Spezialgeschäft, Berlin — auswärts, Garantie. Klein, Berlin, Niederschönhauserstraße 6, Humboldt 3078.

Rheumatismus! Ingwer, Kornblumenbäder, persönliche Beratung, [illegible] Frau E. Nehre, Grünbau, Elsasserweg 33. 17720*

Vermietungen

Wohnungstausch. Sonnige Stube und Küche Treptow gegen 2 Stuben und Küche, Parnack, Schönplatz 1 III.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Stück-Schneider auf Knaben- und Jünglingsanzüge. Kinderfabrik Carl Behler, Große Frankfurterstraße 73. 1760

Lehrmädchen an Schneidermaschine Kaplan, Dennewitzstraße 254. 1214*

Geübte Glühstrumpfarbeiterinnen gesucht. Lehnertstraße 18/19, IV. Etage links. 856

Kassenarbeiterin sofort selbständig, Lindner G. m. b. H., sofort Lutherstraße 42.